

Türkisches Kulturzentrum mit Moschee in Bad Vöslau eröffnet

In Bad Vöslau (Niederösterreich) wurde ein türkisches Kulturzentrum eröffnet, das auch eine Moschee umfasst. Rund 3.000 Menschen kamen zum Eröffnungsfest des Zentrums, das als "Vorzeigeprojekt" für die Errichtung neuer muslimischer Gotteshäuser in Österreich gilt. Träger der Einrichtung, die auch zu einem Treffpunkt für türkischstämmige und österreichische Jugendliche werden soll, ist die türkisch-islamische Union für kulturelle und soziale Zusammenarbeit in Österreich (ATIB), die eng mit dem Religionsamt in Ankara ("Diyanet") zusammenarbeitet. In Vertretung von Kardinal Christoph Schönborn nahm der Leiter der Kontaktstelle der Erzdiözese Wien für christlich-islamische Begegnung, Dechant Martin Rupprecht, an der Feier teil. Er brachte als Geschenk zur Eröffnung des Zentrums ein Bibellexikon mit.

"Wir bauen Gotteshäuser, keine Kasernen", betonte Anas Schakfeh, Präsident der Islamischen Glaubensgemeinschaft in Österreich, bei der Eröffnung. Die durch ein Mediationsverfahren zustande gekommene architektonische Lösung für das Zentrum sei ein "gelungener Kompromiss".

ATIB-Präsident Mehmet Emin Çetin hofft, dass das Zentrum in Bad Vöslau Vorbild für andere Bundesländer, aber auch andere Staaten sein könne. "Wir vertreten Werte, die für den gesellschaftlichen Frieden unverzichtbar sind: Liebe, Respekt, Toleranz und Dialog", versicherte er. In dem neuen Zentrum soll etwa auch Deutschunterricht und Schülernachhilfe angeboten werden.

"Vorbildliches Mediationsverfahren"

Die ATIB hatte das Grundstück Anfang 2006 gekauft. Bald brach eine Protestwelle über den geplanten Moscheebau in orientalischem Stil aus. Bürgermeister Christoph Prinz setzte eine Mediationsgruppe aus Vertretern aller politischen Parteien und der ATIB ein. Auch die Bevölkerung wurde eingebunden.

Von den ersten Entwürfen bis zur konkreten Planung und Durchführung des Projekts wurden alle Beteiligten immer wieder an einen Tisch geführt, um Bedenken und Einsprüche offen miteinander zu diskutieren. Herausgekommen ist ein für alle tragbarer Kompromissvorschlag mit einer



kleineren Kuppel, bei dem die Minarette aus Glas gefertigt wurden und den Hauptbau nur um wenige Meter überragen.

Grundsteinlegung für Moschee in Köln

In Köln ist am Samstag, den 7.11., der Grundstein für die umstrittene Zentralmoschee gelegt worden. An der Grundsteinlegung nahm auch der Präsident des "Diyanet", der obersten türkischen Religionsbehörde, Prof. Ali Bardakoğlu, teil. Bardakoğlu sagte, der Bau werde allen Menschen offen stehen. Er sprach sich dafür aus, dass die Imame in den Moscheen in Deutschland künftig auf deutsch und türkisch predigen können sollten.

Sadi Arslan, Vorsitzender der Türkisch-Islamischen Union (Ditib), nannte die Moschee eine "Investition in eine gemeinsame Zukunft". Der Bau soll Ende 2010 fertig sein. "Die Moschee wird das Zentrum für Menschen sein, die in zwei Kulturen zu Hause sind", sagte Architekt Paul Böhm, der den Gebäudekomplex mit seinem Vater Gottfried Böhm entworfen hat. Die Moschee und das dazugehörige Gemeindezentrum sollten architektonisch vor allem Transparenz ausstrahlen.

Die Moschee im Stadtteil Ehrenfeld soll Platz für 1.200 Gläubige bieten. Die aufgefächerte Kuppel erreicht eine Höhe von 36,5 Meter, die Minarette 55 Meter. Darüber hinaus entsteht ein Gebäude, das als Gemeindezentrum und Deutschland-Zentrale der "Ditib" dient. Die Baukosten von 20 Millionen Euro sollen durch Spenden und Kredite gedeckt werden.

Wien, 27.10.2009 (KAP), Köln 8.11.2009 (KAP)